

## **Predigt Christi Himmelfahrt 21. Mai 2020**

### **Predigttext Apg. 3, 4-12a (Gute Nachricht Übersetzung)**

*Als Jesus wieder einmal bei ihnen war und mit ihnen aß, schärfte er ihnen ein: »Bleibt in Jerusalem und wartet auf den Geist, den mein Vater versprochen hat. Ich habe euch sein Kommen angekündigt, als ich euch sagte: ›Johannes hat mit Wasser getauft, aber ihr werdet schon bald mit dem Geist Gottes getauft werden.« Die Versammelten fragten Jesus: »Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?«*

*Jesus antwortete: »Mein Vater hat festgelegt, welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es so weit ist. Ihr braucht das nicht zu wissen. Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.«*

*Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen.*

*»Ihr Galiläer«, sagten sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!« Darauf kehrten sie vom Ölberg nach Jerusalem zurück.*

Liebe Gemeinde!

Hinterm Horizont und weiter – dieses Motto hat das Vorbereitungsteam für den Himmelfahrtsgottesdienst beim ersten Treffen Anfang März festgelegt. Was steckte wohl hinter diese Idee? Damals ging man noch davon aus bei strahlendem Sonnenschein unter freiem Himmel im Stadtpark zu feiern. Vielleicht wollte man den Blick in den Himmel richten wie die Jünger an Himmelfahrt und fragen: Was kommt da noch? Wie geht es wohl weiter?

Ich weiß es nicht. Ich war beim Vorbereiten nicht dabei, denn ich ging davon aus, an diesem Tag über den Wolken im Flugzeug zu sitzen auf dem Weg in den Urlaub nach Kreta.

10 Wochen später ist alles ganz anders, fast alles. Die Sonne scheint, wir feiern Gottesdienst, aber nicht ökumenisch gemeinsam und nicht unter freiem Himmel. Auch das Motto ist geblieben. Aber was verstehen wir heute darunter?

Hinterm Horizont und weiter – was geht Ihnen durch den Kopf, wenn sie diese Worte hören? Hinterm Horizont – steigen da Bilder auf von Weite, vom Meer, das scheinbar in den Horizont übergeht, Sehnsucht nach Urlaub, nach Unbeschwertheit?

Hinterm Horizont und weiter – verbinden Sie damit die Hoffnung, dass es ein Nach dem Virus gibt, wann auch immer das sein wird? Da geht es noch weiter...?

Oder summen sie auch schon die ganze Zeit das Lied von Udo Lindenberg vor sich hin? Hinterm Horizont geht's weiter... Gut, da ging es um eine Liebesgeschichte, letztlich aber auch um die Hoffnung auf eine Zukunft.

Hinterm Horizont und weiter – wie können wir also heute dieses Motto für den Himmelfahrtstag verstehen?

Der Horizont – was ist das eigentlich? Zunächst einmal eine Begrenzung.

Der Horizont ist eine Linie, die den Himmel von der Erde abgrenzt, sagt Wikipedia. Wir trennen den Himmel über uns, der so unerreichbar scheint und die Erde unter uns auf der wir leben. Mit dem Himmel verbinden wir oftmals alles Schöne, unsere Sehnsüchte.

Das ist himmlisch...schwelgen wir oder jemand ist im 7. Himmel

Und wenn wir davon sprechen, dass unsere Verstorbenen in den Himmel kommen, dann hoffen wir auf einen wunderbaren Ort, wo es ihnen gut geht.

Die Erde sehen wir da eher nüchterner. Hier treffen wir dann wieder auf unsere Sorgen und Nöte, werden erinnert an all die Probleme, die wir miteinander haben.

Den Jüngern schien es damals schon nicht anders gegangen zu sein.

Nach der schrecklichen Erfahrung des Karfreitag, als sie mit Jesus alle ihre Hoffnungen begraben hatten, kam der Ostermorgen. Unglaubliches geschah – Jesus war als Auferstandener wieder mitten unter ihnen. Was muss das für eine tolle Zeit für sie gewesen sein, taumelnd vor Glück, nun ging es doch weiter.

Dachten sie, dass das für immer so bliebe?

Doch nun wieder ein Abschied. Zuvor die Ankündigung einer besonderen Kraft, des Heiligen Geistes. Dazu der Auftrag: ihr sollt meine Zeugen sein hier und überall bis ans Ende der Welt. Ob sie das noch richtig gehört haben? Denn plötzlich ist er weg. Aufgehoben in einer Wolke, aufgefahren in den Himmel. Und so stehen sie da und starren nach oben. Starren und warten. Warten darauf, dass er nochmals wiederkommt? Warten, dass wieder ein Wunder geschieht? Zurück aus diesem Himmel, der so weit weg scheint.

Und wir? Wie ist das mit uns, die wir heute hier Gottesdienst feiern? Starren wir nicht auch in den Himmel und sehnen uns ein Wunder herbei? Dass Jesus wiederkommt, dass er mit Macht und Herrlichkeit herabfährt, dieses schreckliche Virus vertreibt und wir endlich unseren gewohnten Alltag wieder leben können, Menschen umarmen, zusammen sein ohne Angst vor Ansteckung? Wünschen wir uns nicht, dass Jesus endlich mal mit starkem Arm durchgreift, dem Kriegstreiben und Machtspielen der Menschen ein Ende setzt? Dass er für Recht und Gerechtigkeit sorgt?

Wie schön wäre das, aber das hat schon damals bei den Jüngern nicht funktioniert. Jesus kam nicht zurück. Dafür zwei Boten Gottes. Ausgerechnet zwei himmlische Wesen holen die Jünger auf die Erde zurück. „Was starrt ihr in den Himmel?“ Und dann erinnern sie die Jünger an Jesu Worte und seinen

*Auftrag. Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.«*

Die himmlischen Wesen zeigen auf die Erde. Nach Jerusalem, in die Stadt, mitten in den Alltag hinein, ins pulsierende Leben - dorthin sollen die Jünger gehen.

Also heißt das zurück in den Alltag, sich abfinden mit der Situation, wie sie ist? Und den Himmel Himmel sein lassen?

Hinterm Horizont und weiter... Der Horizont ist ja nicht nur eine Grenze. Er ist auch der Ort, wo Himmel und Erde sich berühren. Gerade wenn man am Meer steht und zum Horizont blickt, hat man das Gefühl, dass der Himmel da auf die Erde kommt. Geht also doch noch weiter?

Ja, es geht weiter. Für die Freunde Jesu geht es weiter. Zwar zurück in den Alltag, aber mit einer Verheißung: *Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben.*

Ich erlebe diese Tage ein wenig ähnlich. Nach dem Starren darauf, wann wieder etwas geht, nach dem Warten auf Verlautbarungen und Pressemitteilungen, kehren wir jetzt in den Alltag zurück, zumindest schrittweise. Vorsichtig, zögerlich. Weil wir eben noch nicht so genau wissen, wie es wird. Aber auch freudig über Begegnungen, Gemeinschaft, die wieder möglich ist. Und wir fragen uns, wie wir als Einzelne und als Gemeinschaft, als Gesellschaft all die Herausforderungen bewältigen sollen, die vor uns liegen. Wie schaffen wir es, dass niemand zurückbleibt, dass wir uns als Gesellschaft nicht spalten lassen, dass wir respektvoll miteinander umgehen, Sorgen und Ängste ernst nehmen, aber mit Rücksicht aufeinander und auf die Schwächeren agieren? Wie schaffen wir es bei allem wirtschaftlichen Problemen auch den Schutz unserer Schöpfung nicht zu vergessen? Und wie schaffen wir es, nicht nur unser Land, unsere Sorgen in den Blick zu nehmen, sondern unsere Verantwortung für die eine Welt?

*Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben.*

Ist das nicht genau die Zusage, die wir gerade brauchen? Wenn wir wie die Freunde Jesu vorsichtig und noch verunsichert auf dem Weg sind.

*Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben.*

Gott lässt uns auch jetzt nicht allein. Er will uns Kraft geben, Kraft für die Aufgaben, die vor uns liegen, Kraft, dass wir als Gemeinschaft miteinander auch diese Krise meistern. Und es ist nicht irgendeine Kraft. Der Geist, der Heilige Geist, Gott selbst ist diese Kraft.

*Ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten.*

Wir sollen, wir dürfen Zeugen sein. Mit Gottes Kraft können wir seine Botschaft weitertragen und leben: die Botschaft von der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt und keinen zurücklässt. Die Botschaft von

der Nächstenliebe, die nicht nur sich, sondern v.a. den anderen sieht. Den, der unter die Räuber geraten ist und Hilfe braucht. Den, der die Splitter in den Augen der anderen sieht, aber nicht den Balken vor den eigenen Augen. Den, der am Straßenrand laut um Hilfe schreit wie den, der einsam und stumm ist. Vielleicht ist das gerade mehr denn je unsere Aufgabe, mit all unserer Kraft einzustehen für unsere Nächsten. Und das heißt im Moment auch Rücksicht zu nehmen, zu fragen, was der andere, die andere braucht, nicht, was ich will.

In den letzten Wochen ist das an so vielen Stellen geschehen. Eine ältere Dame hat das so beschrieben: „Ich wusste gar nicht, dass ich so viele nette Nachbarn habe.“ Ich wünsche mir und hoffe, dass wir uns das bewahren können. Es gab und gibt auch das andere. Menschen die einsam sind, sich vergessen fühlen, durch Hilfsraaster fallen. Und Menschen, die keine Lust mehr haben zurückzustecken, die sich nicht vorschreiben lassen wollen, was sie zu tun und zu lassen haben und über sicher berechtigten kritischen Nachfragen vergessen, dass unsere Demokratie noch immer gut funktioniert. Auch hier werden wir Kraft und Besonnenheit brauchen, aber auch klare Abgrenzung, wo unsere Demokratie und unser Rechtsstaat in Frage gestellt werden.

Aber die Kraft ist uns versprochen, die Verheißung Gottes gilt. Auch in all der Unsicherheit ist er an unserer Seite. Wir müssen nicht wie die Jünger in den Himmel starren. Auch unseren Blick wollen die himmlischen Boten heute verändern, wieder dem Leben zuwenden.

Also starren wir nicht nach oben und warten auf ein Wunder. Lassen wir uns unseren Blick verändern. Hinterm Horizont und weiter – seit Himmelfahrt ist der Horizont keine Grenze mehr. In Jesus ist der Himmel schon auf unsere Erde gekommen, ist er mitten unter uns. Amen

*Pfarrerin Kerstin Willmer*